Quelle: https://manuscripta.at/?ID=972
Copyright: Klosterneuburg, Augustiner-Chorherrenstift

„ab ipsi a Senioribus suis dilicerunt. „ Das will meines Erachtens so viel sagen: wenn es ia sogar in der Religion gewisse Sätze gibt, die sich nicht unmittelbar auf das geschriebene Wort Gottes gründen, sondern durch die Tradition auf durch das mündlich vorgetragene Wort Gottes Gründen in der Kirche geprediget worden, so muß ia auch in der Geschichte alles das, was man zwar nicht schriftlich aufzuweisen hat, sondern von einer mündlichen Erlehre herrührt, eben so viel gelten. Heißt aber dieß nicht Menschentand mit Gottes Worte vermengen? heißt es nicht unnütze Spinnweben in das Heiligthum hineinraumen? Nach dem Begriffe dieses ungeschickten Geschichtschreibers und noch ungeschickterer Verlogen hätte also der Geist Gottes, gleichwie er für sein geschriebenes und gepredigtes Wort der Kirche gut gestanden, eben auch für die albernen Träume eines wahnwitzigen Marktschreyers, für die Erdichteten Mährchen eines unwissenden Pöbels Bürge leisten.

Nun ist eben so leicht zu errathen, was man auf die schriftliche Erlehre, oder auf das in vielen Auszügen, Aufsätzen verschiedener Schriftsteller, der Nachwelt vorbehaltene Zeugniß, zu bauen hat, wenn die Verfasser dieser Schriften mit derley Grundsätzen behaftet waren. Und man glaube ia nicht, daß der Mann, den ich oben aufgeführet hab, zu seinen Zeiten ein Sonderling, ein Neuderer gewesen.

eben solche ist die schriftliche Erlehre

Ich rede hier eigentlich von den Schriftstellern mittlerer Zeiten: es ist meines Vorhabens nicht, den Anfang, oder den Verfall der Geschichte von Zeit zu Zeit genau oder pünctlich abzuschildern, nur einen flüchtigen Blick will ich auf die ganze Oberfläche der Geschichtkunde mittlerer Zeiten werfen; nur das werde ich obenhin berühren, was uns überzeugen kann, daß wir mit unserm Zutrauen verschwenderisch umgehen würden, wenn wir es in Betreff der Geschichte bey der Aussage der Privat Schriftsteller wollten ganz ruhig bewenden lassen. *

Man muß die Herzen der Menschen und die Denkungsart der Nationen niemals studirt haben, wenn man vermeinen will, daß in allen öffentlichen Begebenheiten die Welt immer in zween Theile geschieden war. Wie kann sich aber die Nachwelt etwas verläßiges in den Nachrichten der Privatschriftsteller versprechen, wenn der Geist einer knechtischen Parteilichkeit sich der Feder des Geschichtschreibers bemächtiget? Wird wohl die Denkensart eines solchen Schriftstellers für die Wahrheit so aufgelegt seyn, wie sie es doch seyn sollte, wird er nicht vielmehr anstat Historiker, ganz nur Patriot seyn? So läßt ein jeder Krieg, den

Partheilichkeit der Geschichtschreiber

* So erzählen uns diese: der Heilige Leopold seye der einzige Sohn Leopolds des Schönen. Jesen Ertzgebirner habe nur eine Gemahlin gehabt, keine Kinder, und die alte Urkunden geben uns das Gegentheil. Ich zeige dieses unten im Anhange Seite 38.